

34

ROBERT DEVRIES

DIE

ABENTEUURER



IM LAND DER
KREUZRITTER

BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

[Cover](#)

[Über diese Serie](#)

[Über diese Folge](#)

[Über die Autoren](#)

[Impressum](#)

[Im Land der Kreuzritter](#)

[In der nächsten Folge](#)

Die Abenteurer - Auf den Spuren der Vergangenheit

Auch in unserer modernen Welt gibt es unzählige Rätsel. So ist bis heute das Geheimnis des Bermuda-Dreiecks ungelöst. Auch wurde bisher noch kein Hinweis auf die Existenz von Atlantis gefunden. Und welche Vorgänge verbergen sich hinter der Entstehung von Kornkreisen? Können tatsächlich alle UFO-Sichtungen auf optische Täuschungen zurückgeführt werden? Und gibt es irgendwo nicht doch ein „El Dorado“ zu entdecken?

Diesen und vielen anderen Rätseln sind die Abenteurer Thomas Ericson und Gudrun Heber auf der Spur. Egal, ob als dynamisches Duo oder in Zusammenarbeit mit ihren Kollegen des A.I.M.-Teams, sie entschlüsseln antike Hinweise, erkunden atemberaubende Orte und bestehen tödliche Gefahren.

Doch nicht nur sie haben es auf die vergessenen Geheimnisse abgesehen. Verfolgt vom mysteriösen Professor Karney hetzen die Forscher über den ganzen Globus. Und dabei entpuppt sich ihr größenwahnsinniger Verfolger schnell als intelligenter Gegner: berechnend, eiskalt und immer tödlich ...

Über diese Folge

Bei einem Traumzeitritual folgte Tom einem alten Aborigine auf geheimnisvollen Pfaden durch die Zeiten. Doch dann die Katastrophe: Der Schamane wird von einer Kugel getroffen und getötet!

Tom ist ohne Führung, auch der Rückweg ist ihm versperrt. Haltlos wirbelt seine Seele durch die Jahrhunderte, gefangen in einem scheinbar endlosen Traum.

Dann kommt er an: An einem Ort, der durch Glaube und Aberglaube regiert wurde. Zu einer Zeit, in der ein Menschenleben nichts galt.

Hier musste ein Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts als ein Gott gelten - oder als ein Gesandter der Hölle ...

Die Abenteurer - Auf den Spuren der Vergangenheit: Ein rasanter Trip an atemberaubende Orte der Menschheitsgeschichte. Ein Wettlauf um nie endenden Ruhm, unermesslichen Reichtum und längst vergessene Geheimnisse. Spring auf und entdecke zusammen mit den Abenteurern die Rätsel der Vergangenheit!

Über die Autoren

An der Romanserie *Die Abenteurer* haben die Autoren **Robert deVries, Wolfgang Hohlbein, Karl-Heinz Prieß, Hubert H. Simon, Frank Thys** und **Marten Veit** mitgewirkt. Sie alle haben jahrelange Erfahrung im Schreiben von Spannungs-, Fantasy- und Abenteuergeschichten. Durch ihre jeweils besonderen Interessen und Stärken entstand mit *Die Abenteurer* ein genresprengendes Epos um die größten und ältesten Mysterien der Menschheit.

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe der beim Bastei Verlag erschienenen
Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Für die Originalausgabe:
Copyright © 1992-1993 by Bastei Lübbe AG, Köln
Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

Für diese Ausgabe:
Copyright © 2016 by Bastei Lübbe AG, Köln

Projektmanagement: Stefan Dagge

Covergestaltung: © Guter Punkt, München
www.guter-punkt.de
unter Verwendung von thinkstock: KovacsAlex
djiledesign
shutterstock: Luis Louro

E-Book-Erstellung:
Blickpunkt Werbe- und Verlagsgesellschaft mbH,
Satzstudio Potsdam

ISBN 978-3-7325-3330-5

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

DIE ABENTEURER

Robert deVries

Im Land der Kreuzritter

BASTEI ENTERTAINMENT 

IM LAND DER KREUZRITTER

Tom Ericsons Geist wurde durch die Zeiten gewirbelt.

Es gab kein Oben oder Unten, kein Rechts oder Links, kein Vorwärts oder Rückwärts, kein Gestern oder Morgen – es gab nur ein Jetzt, und das bestand aus einem immer schneller werdenden Strudel, der ihn in sich aufzog und mit jeder wirbelnden Umdrehung näher auf seinen Mittelpunkt zuriss.

Irgendetwas war falsch gelaufen, das spürte Tom so sicher wie eine Gewissheit.

Furchtbar falsch!

Eben war er noch zusammen mit einem alten Schamanen der Aborigines auf einer Traumzeitreise gewesen – einer Reise, die ihn Zeuge eines Gespräches hatte werden lassen, das vor Jahrtausenden zwischen König Salomon und seinem Sohn Menelik stattgefunden hatte –, doch dann war er plötzlich aus der Szene herausgesogen worden, hinein in den wirbelnden Strudel.

Und das Gefühl, den Schamanen, der ihn bis jetzt geführt hatte, noch immer an seiner Seite zu haben, war erloschen ...

Bilder wanderten an ihm vorbei: Brennende Städte, Häuser, Paläste, in allergrößter Panik fliehende Menschen, Frauen, die ihre Kinder an sich gepresst hielten – und einen winzigen Augenblick lang vermeinte er sogar ihre entsetzten Schreie zu vernehmen –, aber er sah auch kriegerische Heerscharen, unüberschaubar in ihrer Zahl und klein wie Ameisen, die in geordneter Schlachtformation aufeinander zumarschierten. Mal trugen sie glänzende Rüstungen, mal gegerbte Tierhäute, mal

marschierten sie zu Fuß, mal galoppierten sie auf den Rücken kleiner, gedrungener Pferde über endlose Savannen.

Dies alles sah Tom klar und deutlich, zugleich aber seltsam verzerrt und in weiter Ferne, wie durch einen verkehrt herum gehaltenen Feldstecher. Und jedes dieser Bilder zerstob so schnell wieder wie ein flüchtiger Sinneseindruck beim Betrachten eines Kaleidoskops. Tom begriff nicht einmal, wie es möglich war, dass er überhaupt *sah*, war er in dieser Zustandform doch nicht mehr als reiner Geist. Wie konnte er als solcher über so etwas physisches wie Augen verfügen?

Aber trotzdem waren sie da, die Bilder. Ohne Vorwarnung tauchten sie aus dem Strudel auf, zogen an ihm vorbei und durch ihn hindurch.

Schneller und schneller drehte sich der Strudel aus Wirklichkeit, Zeit und Traum. Immer rasender wurde Toms Fahrt, und irgendwann hörte alles auf.

Er hatte den Mittelpunkt erreicht.

Friedliche Schwärze umhüllte ihn und ein Gefühl von grenzenloser Friedfertigkeit. Doch schon bald bohrte sich qualvolle Helligkeit und stechender Schmerz in seine Empfindungen. Es war, als stäche ihm eine scharfe Klinge durch die Rippenknochen - mitten ins Herz.

Zuckende Blitze leuchteten auf und umtobten ihn, krochen seinen Geistesleib auf und nieder und peinigten ihn wie mit glühenden Nadeln. Er spürte, wie sich etwas um sein Bewusstsein legte, nein, falsch, wie *sein* Bewusstsein in etwas anderes hineinfließ, etwas Kleines, Beengendes, Leeres. Es war, als presste man eine Melone in eine Eierschale - eine Empfindung, die zu beschreiben menschliche Worte nicht geschaffen waren.

Tom hatte eine nicht bestimmbar Zeitspanne lang das Gefühl, als schwebe er mit seitlich ausgestreckten Armen in der Luft; doch seltsam, dieses Mal war er nicht in der

Lage, irgendetwas zu sehen. Alles um ihn herum war dunkel wie geronnenes Blut.

Dann prallte er irgendwo auf, hart und mit dem Rücken voran.

Der Gefühlssturm verebbte. Was übrig blieb, war das Gefühl, auf dem Rücken zu liegen und heißes Sonnenlicht auf der Haut brennen zu spüren. Und die Empfindung, ersticken zu müssen. Tom schnappte nach Luft und war selbst erstaunt, als erfrischender Sauerstoff seine Lungen füllte.

Kein Zweifel. Er atmete. Tief und regelmäßig. Und das hieß: Er besaß wieder einen Körper. Er war in die Gegenwart zurückgekehrt!

Er schlug die Augen auf. Das erste, was er sah, war ein strahlend blauer Himmel ohne jede Wolke, und die Sonne brannte so grell und blendend hernieder, wie er es noch nie gespürt zu haben glaubte.

Australien! dachte er aufatmend. Die Reise war vorüber. Er war zurück in Australien.

Doch dann sah er die Gestalten, die ihn von allen Seiten umringt hatten. Ausgemergelte, verdreckte und blutbesudelte Gestalten. Dutzende und Aberdutzende. Einige waren in rostige verbeulte Rüstungen gekleidet, mit langen Schwertern in den Händen, die anderen – der weitaus überwiegende Teil – trugen wallende weiße Gewänder, und ihre Waffen waren Krummschwerter oder hölzerne Lanzen mit metallenen Spitzen.

Und alle – ausnahmslos alle – standen wie vom Donner gerührt da und starrten ihn an wie einen Geist, mit aufgerissenen Augen und offenen Mündern, in denen so manche Zahnlücke oder verfaulte Zähne zu erkennen waren.

Ruckartig richtete Tom den Oberkörper auf. Das war nicht Australien! Nicht das Australien, in dem er zu seiner Traumzeitreise aufgebrochen war! Zwar befand er sich inmitten wüstenähnlicher und trockener Höhenzüge, doch

von dem rötlich leuchtenden Sand der australischen Wüste war weit und breit nichts zu sehen. Der Sand hier war ockergelb und beige.

Der Mann, der sich ihm am weitesten genähert hatte, mit einer Lanze im ausgestreckten Arm, als ob er Tom damit in die Seite hatte stoßen wollen, fuhr mit einem erschrockenen Schrei zurück und verschwand stolpernd im Hintergrund.

Als wäre dies ein Signal, kam urplötzlich Leben in die restlichen Gestalten. Entsetzte Schreie brandeten auf, und alle Männer, die in die wallenden Gewänder gekleidet waren, stoben plötzlich in allergrößter Panik davon. Stolpernd, schreiend und ohne sich auch nur ein einziges Mal umzudrehen, rannten sie davon, als wären ihnen sämtliche Armeen der Finsternis auf den Fersen.

Tom sah sich unwillkürlich um, um zu sehen, ob hinter ihm womöglich ein grässliches, furchterregendes Monster stand, aber natürlich stand dort keines. Nur weitere fliehende Krieger, wohin seine Blicke auch wanderten. Auch die Verletzten humpelten davon, von ihren Kameraden gestützt oder alleine, sofern sie dazu noch in der Lage waren.

Sie liefen vor *ihm* davon, begriff er.

Die wenigen, die nicht flohen, fielen in seine Richtung gewandt auf die Knie – erst einer, dann mehrere und schließlich alle –, schlugen ein Kreuz vor der Brust und senkten ehrfürchtig die Köpfe.

Toms Blicke wanderten hektisch umher. Überall dasselbe.

Wo, fragte er sich mit explosionsartig wachsendem Unbehagen, war er hier nur gelandet? Und was um alles in der Welt ging hier vor?

Er fuhr sich mit dem Handrücken über die Augen, wie um einen bösen Traum zu verscheuchen, ließ den Arm wieder sinken und hielt plötzlich mitten in der Bewegung inne.

Entsetzt starrte er auf die Hand. Das ... das war nicht *seine* Hand!

Seine war kräftig, mit hervortretenden Adern und schlanken Fingern, doch diese hier war viel runder, die Finger kürzer und dicker, und zusätzlich verlief eine lange Narbe quer über den Handrücken. Eine Narbe, die er noch nie zuvor gesehen hatte.

Und als er erschrocken an seinem gedrungenen Körper herabsah, der in einem zerrissenen Kettenhemd, einer flickenübersäten Hose und nahezu durchgetretenen Schnürsandalen steckte, konnte er nichts entdecken, was ihm auch nur im entferntesten bekannt vorkam.

Der Körper, in dem er steckte – das war nicht *er selbst!*

Aber ... *wer* war er dann?

Und, drängte sich ihm, ohne dass er irgendeine Antwort parat gehabt hätte, schon die nächste Frage in den Kopf: *Wo* war er?

Oder sollte die Frage vielmehr lauten: *Wann?*

Langsam erhob er sich, und während er sich noch bemühte, eine halbwegs vernünftige Überlegung anzustellen, erhoben sich auch die wenigen verbliebenen Männer rings um ihn herum. Er sah, wie der Ritter, der ihm am nächsten war – ein hagerer, ausgezehrter Mann mit hohlen Wangen und einem Spitzbart, in den sich die ersten grauen Strähnen geschlichen hatten –, entschlossen auf ihn zukam, als wolle er mit seinem Schwert auf ihn einprägen. Und dazu rief irgendetwas in einer Sprache, die Tom nicht verstand.

»He! He!«, gab er von sich, hob abwehrend die Arme und stolperte einen Schritt zurück. »Nicht so schnell!«

Der Mann hielt ihm gleichen Augenblick überraschend inne. Tom begann sich bereits zu fragen, ob er nicht besser einfach davonlaufen sollte, als sich der Mann vor ihm bäuchlings auf den Boden warf und etwas ausrief, das ebenfalls fremd, zugleich aber seltsam vertraut klang: »Pater, peccavi in caelum et coram te!«